



Die Rolle der *höchsten* Autorität der Maya in Guatemala

Gabriela Jurosz-Landa

Abstract. – The question of spirituality in government has been of interest in anthropology for some time. This article shows the Maya leader of Guatemala in his many functions and responsibilities and his tireless effort to create a peaceful co-existence with the powers in his country and the world. On occasion of the celebrations around December 21st, 2012, to which the author was invited to assist, she accompanied the Mayan leader on a number of official tasks and visited various departmental municipalities. In so doing, a deeper insight into Mayan culture and politics was provided. [*Guatemala, Maya, political authority, community, indigenous religion*]

Gabriela Jurosz-Landa, M. A., Studium der Ethnologie und Kunstethnologie in München. Im Jahre 2014 wurde sie im Hochland Guatemalas als eine spirituelle Maya-Führerin (*ajq'iq*) in die Gemeinschaft aufgenommen. Während der letzten 20 Jahre lebte sie in Guatemala und nahm an zahlreichen Zeremonien und Treffen mit führenden Maya-Persönlichkeiten teil. Sie ist Gründerin und Präsidentin von "Forum of World Cultures", einer Organisation für den kulturell-politischen Austausch. – Sie publiziert in nationalen und internationalen Organen bzw. hält Vorträge zu Themen wie Maya-Tradition und -Spiritualität, Kunst und Museologie, tschechische Kultur und Stadtethnologie.

Forschungssituation

Ende der 1990er Jahre verbrachte ich sechs Jahre in Guatemala und begann damals nach dem Studium, die Weltanschauung der Maya im täglichen Leben und insbesondere in ihrem künstlerischen Ausdruck zu untersuchen, was auch fester Bestandteil meiner erneuten Vor-Ort-Recherchen von 2012–16 war. Konkret interessierte mich die mythische Welterfahrung und ihre Integration in die moderne Welt der heutigen Maya, wobei mir speziell die "In-Gegen-

wart-Setzung mythischer Ursprungsereignisse" am Herzen liegt, die Thomas Bargatzky (1985) als "Urproduktion" bezeichnet, und die ich als grundlegenden Bestandteil des Gegenstandes der Ethnologie betrachte.

Anhand einer Darstellung der Rolle und des Wirkens des politischen und spirituellen Oberhauptes der guatemalteken Maya will der vorliegende Aufsatz dazu beitragen, die soziale Struktur der heutigen Maya-Gemeinschaft zu verstehen und ihr mythisches In-der-Welt-Sein zu veranschaulichen. Es ist mir auch ein Bedürfnis, dieses Konzept unserer westlichen Philosophie und Politik in meiner praktischen kulturpolitischen Arbeit näherzubringen und letzten Endes beide Weltanschauungen, voneinander lernend, zu verbinden. Dieses Ziel sehe ich nach einer Herausarbeitung von kulturellen Unterschieden als sinnvoll und friedensschaffend an und setze es mir so langfristig als Anspruch für meine wissenschaftliche Arbeit. Mit dem vorliegenden Aufsatz beabsichtige ich, einen Einblick in mein Forschungsgebiet "Spirituality in Governance" anhand meiner Erkenntnisse bei den Maya zu geben.

Im Dezember 2012 lud mich Don Tomás Calvo Mateo, Oberhaupt der guatemalteken Maya, bei seinem ersten und bislang einzigen Besuch in New York ein, an den Festlichkeiten zum Anlass der beginnenden Neuzeit *Oxlajuj Ak'abal* – oder wie man es in den hiesigen Medien nannte, dem "Ende der Welt" – in Guatemala teilzunehmen. Es war eine Rückkehr in ein mir vertrautes Land nach zehnjähriger Abwesenheit. Dementsprechend verlängerte sich mein Aufenthalt bis zur Neujahrszeremonie

am 21. Februar 2013 und darüber hinaus. In dieser Zeit arbeitete ich eng mit dem Oberhaupt und seinem Stab zusammen. Ich war eingeladen, ihn und seinen Regierungsstab auf politischen und geschäftlichen Reisen zu begleiten und nahm an spirituellen Gelegenheiten teil. Dabei wohnte ich u. a. persönlichen Treffen sowie Tagungen mit nationalen Ministern, anderen Maya-Interessengruppen sowie dem Großen Rat der Maya bei. Sie sandten mich, um Vertreter der Quiché-Stadtverwaltung zu begleiten, an internen Verhandlungen sowie an den von internationalen Organisationen und dem guatemalteckischen Vertreter des "Forum of Indigenous People" der Vereinten Nationen geleiteten Seminaren in Nachbarregionen teilzunehmen. Ich besuchte diverse regionale Regierungsorgane der häufig neu installierten Maya-Stadtverwaltungen,¹ deren offizielle Einladung auf einem freundschaftlichen Vertrauensverhältnis beruhte. In diesem Zusammenhang wurde mir in kurzer Zeit ein fundamentaler Einblick in das Leben, die Spiritualität und die Regierungsstruktur der heutigen Maya gewährt. Ich bin mir dieser Vertrauenssituation bewusst, schätze sie und bin bemüht, sie in positiver Weise und sinnvoll in meine theoretische und praktische Arbeit einfließen zu lassen.²

Der Regierungssitz

Das 145 km von der Hauptstadt entfernt im westlichen Hochland von Guatemala gelegene Santo Tomás Chichicastenango, wie die Stadt von den spanischen Eroberern im 16. Jahrhundert benannt wurde, ist heute Sitz der *autoridad máxima* der Maya auf guatemalteckischen Gebiet. An diesen, von Schluchten umringten, einer Festung gleichenden Ort³ flüchteten sich die Quiché-Maya einst vor Pedro Alvarado und seinen Truppen aus ihrer 19 km entfernt gelegenen Hauptstadt Utatlán. Seither ist Santo Tomás Chichicastenango (im Folgenden nur Chichicastenango genannt) Haupt- und Residenzstadt der Region El Quiché.⁴ Hier löste im März 2012 Don Tomás Calvo Mateo den verstorbenen

Don José Macário in seinem Amt ab. Der 66-Jährige ist die moralische und anzestrale Autorität der Maya auf nationaler Ebene.

Die "höchste Autorität" der guatemalteckischen Maya

Don Tomás Calvo Mateo steht an der Spitze eines klar strukturierten, politischen, gesellschaftlichen und liturgischen Systems, in das die gesamte Gesellschaft der Maya eingebettet ist. Jedes Teil dieser Gemeinschaft spielt eine Rolle bzw. funktioniert wie ein Zahnrad in einem Uhrwerk im Dienst der Urahnen und kosmischen Kräfte.⁵ Alle Generationen, Geschlechter und Professionen sind darin mit speziellen, sich während der Lebenszeit jährlich ändernden Posten bewusst gemacht und beteiligt. Man könnte dies von westlicher Geschichtserfahrung aus als eine Art Staatsapparat beurteilen. Es handelt sich gleichzeitig, wie auch in unseren Gesellschaften, um ein soziales und spirituelles System, wenn auch weit sichtbarer und durchlebter als es in einem weitgehend säkularisierten System der Fall sein mag. Die Gesellschaft der heute lebenden Maya ist als "Kommunikationsgemeinschaft", deren Regeln und Strukturen durch Produktion in liturgischer Gestalt gestiftet werden" (Bargatzky 1985: 72), Gegenstand der Ethnologie. Mit ihrem streng geregelten liturgischen Jahreskalender und der hierarchisch, nach anzestraler Vorgabe strukturierten Regierung mit einem Oberhaupt, das sowohl oberster Geistlicher als auch höchster Richter ist, ist Sakralität in Herrschaft ihr unabdingbares Fundament.

Die Maya in der Region El Quiché (verkürzt genannt "Quiché") nennen Don Tomás "nim winaq". In der Quiché-Sprache bedeutet der Begriff "Erster Mensch". Damit wird der "Erste" innerhalb der Gemeinschaft bezeichnet – die "Höchste Autorität". In seiner Funktion repräsentiert der "nim winaq" von jeher den "Erschaffer (*creador*) auf Erden".⁶ – Nach außen hin vertritt er einerseits das Volk und andererseits den Willen der Höchsten Autorität des Kosmos.⁷ Als deren Repräsentant stellt er die primäre Verbindung zwischen der Sphäre der Erde und

1 Die Bezeichnung "indigen" wird vermieden, da nicht nur ich, sondern vor allem die Maya, mit denen ich zu tun hatte, dies als minderwertig erachten (nach Gesprächen mit Manuel Xiloj Tol, Schriftführer und rechte Hand des Oberhauptes).

2 Auszug aus einer E-Mail des Maya-Oberhauptes an mich im Juli 2013: "... Usted camina cotidianamente con nosotros, así lo sentimos, así lo hemos perdido y nuestra historia así lo registrará por siempre."

3 Daher wird der Ort auch "Siguan Tinamit" genannt.

4 Die auf etwa 2.000 m Höhe gelegene Stadt wird von ihren Bewohnern Chuwilá oder Siguan Tinamit (der von Schluchten umgebene Ort) genannt.

5 Für eine gute Erklärung der Gottesvorstellung viz. u. a. Cook (1986: 139 ff.).

6 Don Juan Camaja Pinula am 21. 2. 2013. Zu seiner Funktion innerhalb des kosmischen Regierungssystems siehe das folgende Kapitel.

7 Die Maya verehren einen Gott, den sie *creador* oder auch Ajaw nennen. Des Weiteren beten sie zu kosmischen Kräften, Heiligen, deren Vorstellung dem Synchronismus von christlicher Kirche und Maya-Religion entspringt, und Ahnen. Eine gute Erklärung der Theologie ist, wie erwähnt, nachzulesen bei Cook (1986).

des Universums dar. Für die Gesellschaft ist er der oberste moralische Anker. Innerhalb seiner Glaubensgemeinschaft ist er dem Papst der Katholischen Kirche gleich zu setzen. Dem Protokoll nach wird er daher mit Handkuss begrüßt, während man vor ihm niederkniet. Er ist für seine Gemeinschaft jedoch auch eine Art Vatergestalt. "Persönlich nahe" kann jemand in Not sein, der damit in persönlicher Beziehung zu ihm als helfende und mitfühlende Instanz steht oder aber die Personen, die mit dem "Nim Winaq" täglich verkehren. So wird er von denen, die ihm persönlich nahestehen, liebevoll "tata⁸ Masch"⁹ genannt. Ihm selbst ist "Herz" mindestens genauso wichtig wie "Ratio". "Das Herz zum Himmel zu erheben" und "Menschen mit Herz" in seiner Nähe und Gemeinde zu haben, sind ihm die wichtigsten Anliegen in seiner Funktion, was er als Notwendigkeit für die Menschheit bei allen Gelegenheiten hervorhebt.

Sozial-politische Hierarchie als Repräsentation kosmischer Kräfte

Eine Teilung von Geistlichkeit und Staat gibt es im Welt- und Regierungssystem der Maya nicht (vgl. hierzu Erkens 2002). Auf beiden Gebieten existieren zwar eine Reihe von Spezialisten sowie eine Hierarchie von "Ältesten" und Maya-Regierungsvertretern, die oberste Entscheidungskraft obliegt jedoch allein dem "nim winaq". Er ist spirituelle, judikative und legislative Gewalt in einer Person. Die Form politischer Organisation der Maya regelt sich gemäß ihrer kosmologischen Überzeugung. Die Regierungshierarchie ist auf einer imaginären vertikalen Achse aufgebaut. Die "Ältesten" verstehen sich als zeitgenössische Vertreter der kosmischen und gleichzeitig anzestralen Regenten. Der "nim winaq" hält an der visuell und ideell obersten Stelle die Verbindung zum Kosmos. Der "untere Punkt" der Achse stellt die Verbindung zur Unterwelt her, zu "Xbalamque". Hier steht der oberste Vertreter des Rates der Bezirke, Don Juan Camaja Pinula, der auch den Posten des Bürgermeisters in der Gemeinde Cunén im Norden des Regierungsbezirkes hält und der mir dieses System erklärte. Dieser Punkt repräsentiert die verdeckte Sonne und den Jaguar, das mystisch dunkle numinose Tier, das als stärkstes unter

den *nawales*¹⁰ allein die dunklen Mächte der Nacht bekämpfen kann. Visuell ausgedrückt sind um die Achse die vier *principales* und die dreizehn obersten Mitglieder des Altenrates angeordnet. Außerdem gibt es in dieser sozial-politisch-kosmogegen Anordnung weitere 52 (4 × 13), 225 und 676 (13 × 52) bedeutende Vertreter. Das Gebilde ist eine Darstellung des Kosmos auf Erden.¹¹ In einem harmonischen Miteinander bietet es Sicherheit für das Volk. Dieses ideale astronomische Gebilde spiegelt die innere Ordnung des Universums. Aus diesem Konzept heraus und den jeweiligen zeitlich besonderen Sternkonstellationen und der Energietage werden alle, den Einzelnen und die Gesellschaft betreffenden Entscheidungen zu ihrem Gemeinwohl getroffen. Aus diesem zyklischen Denksystem heraus muss auch die Notwendigkeit der jährlichen Rotation bestimmter Ämter verstanden werden. Steiner Ekern kritisiert zu Recht die augenscheinliche Problematik der kurzlebigen Ämter (2010: 219). Ich sehe sie in der traditionellen Gesellschaft eher als immer wiederkehrende notwendige Belebung. Außerdem obliegt den beordneten Amtsträgern ein finanzieller und zeitlicher Aufwand, den viele sich längerfristig nicht leisten können.

Voraussetzungen und Wahl zum Oberhaupt

Die "Höchste Autorität" sowie sein Stellvertreter werden von den 225 Mitgliedern des Altenrates gewählt. Diese Tatsache allein belegt, dass der Herrscher keinesfalls von einer *lineage* anzestraler Könige abstammen muss. Als solcher könnte er zudem nicht unbedingt alle Voraussetzungen erfüllen, wie etwa die Notwendigkeit, an einem bestimmten Tag unter einem gewissen Zeichen geboren zu sein. Nichtsdestoweniger führt Ruth Bunzel für den *primer principal* des Chichicastenango der 1930er Jahre an: "Manuel Ajanel, fue llamado – pero no por los quichés – rey de los quichés y manifestaba ser descendiente de la antigua estirpe real" (1981: 234). Die göttliche Sphäre gebietet es, eine Wahl anzunehmen. Ansonsten, erklärt Don Francisco Gonzáles, ein Heiler und Stadtratsvertreter aus der benachbarten Brüdergemeinde Chiché, erkrankt der Kandidat.¹² Als Teil der Gesellschaft der Maya, in die er hineingeboren wurde, wird ihm die Annahme des Postens als Oberhaupt wie auch aller anderer Äm-

8 Auch die "alten Herren" des Altenrates oder der *cofradia* werden zuweilen "tata" genannt. Offiziell nennt man sie jedoch *los señores*.

9 "Papa" und "Masch" ist eine Verkürzung seines Vornamens Tomás. Die hiesigen Maya nennen sich selbst die "Mascheños", abgeleitet von dem Namen des Stadtpatrons Santo Tomás.

10 *Nawales* sind Geisttiere, Symbole von Energien, Energietage (siehe auch nächstes Kapitel).

11 Gespräch mit Don Juan Camaja Pinula (Notizbuch, 21.2.2013).

12 Notizbuch, 25.2.2013: 15.

ter anezstral und von der Gesellschaft abverlangt. Ist ein Mann einmal für eine Funktion vorgeschlagen und gewählt, kann er sich u. U. freikaufen. Wird er jedoch als einzig möglicher Kandidat erachtet und gibt es keinen Ersatz für ihn, versucht der zuständige Funktionär ihn zu überzeugen. Wenn das nicht wirkt, wird er, wie auch Ruth Bunzel beobachtete (1981: 229 f.), wortwörtlich zur Amtsübernahme geprügelt. Dazu dienen dann die Amtsstäbe in ihrer autoritären Funktion, die der westlichen Begriffsvorstellung von Autorität in Koppelung an physische Machtexekution nahekommt.

Erstes Kriterium für eine Wahl für das Amt ist das Geburtsdatum. Das Geburtszeichen, der *nawal*¹³, ist wie bei allen "Spirituellen Führern" (*ajq'ij, chaman principal*) die Fähigkeit zur Vermittlung zwischen der numinosen und der kosmischen Welt. So beschreiben es Ethnologen letztendlich auch für Herrscher der okzidentalen und orientalen Welt bis zu gegenwärtigen Regierungsoberhäuptern (Erkens 2002: 24). Jeder Tag (*nawal* = Tag = Energie) des sich im Zyklus von 20 Tagen wiederholenden Maya-*Tzolkin*-Kalenders hat eine andere Energie. Jeder Mensch verkörpert die Energie des Tages, an dem er geboren wurde. Jede/jeder Maya nimmt aufgrund ihres oder seines Geburtstages im Leben eine gewisse, dieser natürlichen Energie entsprechende Aufgabe auf sich. Einige *nawales* sind stärker als andere und auch fähiger, die Beziehung zu den numinosen und kosmischen Kräften herzustellen. Nur ein unter einem solchen Zeichen Geborener kann einen der fünf wichtigsten Posten der *principales* einnehmen. Das alleine genügt jedoch nicht, um als oberste Autorität gewählt zu werden. Ein spirituelles und vorbildliches Leben und vor allem bewiesene Dedikation an die Gemeinschaft sind gleichermaßen entscheidend. (Don Tomás stand zwölf Jahre an der Spitze der indigenen Verwaltung seiner Gemeinde.) Nach diesen Kriterien wird der "nim winaq" vom Ältestenrat bestimmt. Auch das Alter ist entscheidend. Die Maya erkennen einen Menschen ab dem 52sten Lebensjahr, nach dem vollendeten vierten Lebenszyklus, als "Ältesten" und damit als reif und entscheidungsfähig an.¹⁴

Rechtsstellung und Rechtsstruktur

Die "Maximale Autorität" ist Oberster Richter seines Volkes. Das *sistema de justicia maya* oder Gewohnheitsrecht (Arafin-Cabo 2011: 3) ist das tatsächliche Maya-Gesetz (Näheres unter Arafin-Cabo 2011), das neben dem des guatemalteckischen Staates zu überleben sucht. Es basiert auf der Verantwortung gegenüber dem Menschen, der Natur und dem Universum. "Gerechtigkeit über Gesetz" nennt es der 1. Sprecher des "nim winaq", José-Luis Tiwila. Es ist verankert in anezstralen Traditionen und Richtlinien, wie sie mündlich und in vielen der Kodizes überliefert sind. Das anezstrale Recht ist Träger der politischen Institutionen. Staats- und sakrale Norm sind untrennbar vereint. Der "nim winaq" hält in seiner Doppelfunktion damit als Richter und oberster Priester die soziale Ordnung im Gleichgewicht. Er nimmt sich in gleicher Weise privater, individueller oder familiärer Fälle in seiner väterlichen Rolle für sein Volk an wie auch der Angelegenheiten von Gemeinden oder des Staates. In den Haushalten seiner Gemeinden wirkt er als Richter oder orientierendes und schulendes Organ. Er richtet nach dem *Derecho Específico*, wie das Maya-Recht auch genannt wird, das jeden Fall individuell und spezifisch behandelt. Es gibt kein standardisiertes Recht, eine Tatsache, aufgrund derer das *Derecho Específico* in Konflikt mit dem nationalen Gesetz gerät, das nach kartesianischer Art wesentlich genereller verfasst ist. Das Maya-Recht sieht den Menschen in der Totalität der Natur und des Kosmos. Bei der Rechtsprechung werden Faktoren wie Geburtszeichen betrachtet, deren Energie das Individuum zu unterschiedlichen Verhaltensweisen leitet. Delikte werden so nach unterschiedlichen, spezifischen Richtlinien beurteilt. Da eine Resolution individuell und komplex ist, tritt der "nim winaq" ein, wenn etwa der Bezirksvorsitzende eine Situation alleine nicht mehr lösen kann, was aufgrund der komplexen Entscheidungsfaktoren häufiger der Fall ist.

Während die Maya dem nationalen Gesetz Guatemalas unterstehen, respektieren sie in erster Linie das Recht ihres Systems. Es ist nicht zu verwechseln mit *Ley Maya*, einer Form der "Selbstverwaltung" bzw. der eigenwilligen Ausübung von Lynchjustiz, wie sie als Reaktion auf mangelnde rechtliche Exekution der nationalen Polizei von einigen oder auch oftmals der Mehrheit einer Gemeinde erachtet und vollzogen wird. Diese Vorgehensweise liegt jedoch in keinem der Fälle in Übereinstimmung oder gar Zustimmung oder auch nur mit Wissen der "Höchsten Autorität" und ist in dessen Sinne pure Anarchie.

13 Das Wort steht auch für das "geistige Leittier" jedes Einzelnen.

14 Die Zahl 52 vollendet den vierten Zyklus von je dreizehn Jahren. Jeder Zyklus ist eine bestimmte Stufe in der Entwicklung eines Menschen. (siehe auch Fußnote 7). Es gibt auch Ausnahmen, wie z. B. das stellvertretende Oberhaupt, ein 46-Jähriger.

Auf Staatsebene verhandelt der “nim winaq” mit dem Staatspräsidenten – eine Beziehung, die gerade Don Tomás und sein Vorgänger enorm verbessert haben. Don Tomás wird heute von der Nationalregierung großenteils als Oberhaupt der Maya anerkannt. Bei einer Audienz im Präsidentschaftspalast im Februar 2013 schlug ihm Präsident Otto Pérez Molina das Amt des Friedensrepräsentanten Guatemalas vor.

Realer Anerkennungsstatus und Regierungsorientierung

Don Tomás wird heute als Oberhaupt von den meisten Maya, auch überregional, anerkannt. In der guatemalteken Bevölkerung nehmen die Maya einen Anteil von etwa 60 % ein. In der Region Quiché erkennen 97 % der 85 Gemeinden Don Tomás als ihr Oberhaupt an. Das alleine sind an die 2.000 Familien. Außerhalb dieses Bezirkes akzeptieren ihn Autoritäten beispielsweise der Ixil aus Nebaj und Gemeinden wie etwa San Christobal im benachbarten Bezirk Totonicapan oder die Garifuna¹⁵ des Bezirkes um Livingston an der entfernten Atlantikküste sowie weitere Gemeinden etwa aus den westlichen Landesgebieten an der Grenze zu Chiapas und den östlichen Regionen, einschließlich der Stadt Chiquimula nahe Esquipulas, einer bedeutenden katholischen Glaubensstätte und Heimatstätte der Ikone des “Schwarzen Christus”.

Jedoch ist der Prozess, ein Oberhaupt der Maya öffentlich und offiziell zu präsentieren, erst im Werden. In vergangenen Dekaden nannten sich die regionalen Vertretungen der Maya *auxiliatura indígena*. Der Begriff verdeutlicht ihre Position als eine lediglich die Regierung unterstützende Hilfsverwaltung, die zudem das abwertende Attribut “indigen” beinhaltet. Dieser Terminus wird gerne verwendet, die Maya erachten ihn allerdings als degradierend.¹⁶ Ein Oberhaupt offiziell vorzustellen, kam in vergangenen Dekaden überhaupt nicht in Frage. Wie an späterer Stelle noch erwähnt wird, erhielt Ruth Bunzel, die in den 1930ern in Chichicastenango forschte, das Oberhaupt nicht einmal zu Gesicht. Bekannterweise sind Maya-Führer bis heute in Lebensgefahr, wenn sie sich gegen Regierungsinteressen stellen, wie etwa in Minenangelegenheiten in Santa Rosa. Gerade deshalb ist die sensible Vorgangsweise des Don Tomás und seines Vorgän-

gers bislang so speziell, jedoch ist auch sein Leben zunehmend in Gefahr. Bis dato wollen es innere politische Konflikte und finanzielle Interessen der labilen Übergangsregierung in Guatemala, persönlicher Neid sowie häufiges Unverständnis größerer Zusammenhänge von Einzelnen oder ganzen Gesellschaftsgruppen, dass Don Tomás nicht von allen Maya als führende Autorität akzeptiert wird. Wer die Rolle der “Höchsten Autorität” bekleidet, ist eine Frage unterschiedlicher Auslegung von Legalität. Im Wege stehen sowohl Fragen verschiedener Auslegung der anzeustralen und spirituellen Gegebenheiten sowie materielle und politische Auslegungen, inklusive Fragen zu rechtllichem Grundbesitz und finanzielle Interessen. Denn obgleich die offizielle Regierungsposition der Person und Funktion des gewählten Oberhauptes Akzeptanz und Respekt zollt, stehen die Interessen der Linken – der Guerilla und der sogenannten “Akademiker” – sowie der militärischen Rechten in Opposition zu ihm und seinen Treuen. Auch die Presse schätzt weder eine friedliche Kraft noch ein Ende des Konflikts zwischen Maya und den Unternehmern (Notizbuch, 21.2.2013: 6).

Als Beispiel für die Legitimität einer Position und den Umgang mit dem Einsetzen einer Person in eine Führungsrolle außerhalb der Maya-Gemeinschaft nach externen Regelungen sei die Rolle des Repräsentanten des “Forum of Indigenous People” der Vereinten Nationen angeführt. Er regelt den Fluss internationaler Gelder für ganz Guatemala, woraus ihm eine Autoritätsposition entsteht, die mit der anzeustralen oder gar spirituellen wenig in Einklang steht. Seine Position ist weder offiziell noch inoffiziell von den anerkannten Repräsentanten der Maya vorgeschlagen oder gewählt worden und seine Nominierung verstößt so gegen ihre Gesetze. Diese und ähnliche Funktionen sind der Maya-Gemeinschaft von außen (auf)oktroziert worden und haben nur den Anschein, eine Repräsentation aller Maya-Interessen zu sein. Die Verwirrung wird zudem durch die Tatsache unterstützt, dass für diesen Posten ausschließlich ein Maya berufen wird, was wiederum suggeriert, alle Maya stünden hinter ihm. Es heißt eben nicht, dass der UNO-Vertreter auch tatsächlich von der Gemeinschaft als ihr Repräsentant erwünscht ist. Der UNO-Repräsentant zu Beginn des Jahres 2013, Alvaro Pop, steht, so sagt er selbst, auch nicht hinter der Idee der anzeustralen Welt. Auch sei es ihm nach Aussage meines Informanten nicht genehm, wenn Don Tomás “aufsteige”, denn dieser würde zum einen die bewilligten Gelder anders verwalten (Notizbuch 21.2.2013: 7 und zum anderen könne er bezüglich seines anzeustralen Wissens nicht mit ihm konkurrieren.

15 Die Garifuna sind eine Mischung von Afrikanern und Maya.

16 Die Bezeichnung “indigen” definieren die Maya als “minderwertig” (nach Aussage von Manuel Xiloj, am 23.12.2012 in Chichicastenango).

Wie er selbst sagt, stehe er demzufolge nicht hinter der Idee der anzestralen Welt.¹⁷

Ein weiteres Problem in der über Jahrhunderte bürokratisierten Gesellschaft der Maya ist der schwindende Respekt hinsichtlich anzestralere Vorgaben zu formalen und spirituellen Regeln, wie sie aus mündlicher Überlieferung sowie aus den Kodizes bekannt – oder vielen eben nicht mehr bekannt – sind. Eine Kraft dieser Art, die in weiten Teilen gegen Don Tomás wirkt, sind die sogenannten “Intellektuellen”¹⁸, denen auch der UNO-Repräsentant angehört. Seitdem Spiritualität an den Universitäten gelehrt wird, erklären sich viele Studierende zu Sprechern ihrer Gesellschaft und zu spirituellen Führern. Dies hängt mit dem seit Ende des Guerillakrieges legalisierten Identifikationsbedürfnis sowie den Machtbedürfnissen innerhalb einer relativ machtlosen Gesellschaft zusammen. Die “Intellektuellen” haben vielfach einen Wissensgrad, der etwa demjenigen westlicher Ethnologen entspricht. Selbst wenn sie in der Maya-Tradition aufgewachsen sind, was nicht immer der Fall ist, da viele Familien evangelisiert oder gentrifiziert sind, ist ihnen dennoch das tiefere “heilige Wissen” nicht bekannt. Sie können selbstverständlich gewisse Kenntnisse vermitteln. Die Hierarchie respektierend, die jede Gesellschaft allein in ihrem Bildungs- wie auch ihrem Regierungssystem fordert, sollten sie sich jedoch nicht auf einen Wissenstand stellen, der ihnen nicht zusteht. So jedenfalls sehen es die sogenannten “Traditionalisten” und damit die derzeitige “Höchste Autorität” der Maya, das anzestrale System respektierend. Danach sind die genannten Studierenden selbst altersbedingt nicht zu höheren Positionen zugelassen. Vor dem 52sten Lebensjahr sind sie – wie bereits ausgeführt – nicht befugt, wichtige Funktionen zu bekleiden oder Zugang zu bedeutendem Wissen zu erhalten oder die durch die anzestralere Traditionen vorgeschriebenen Vorgehensweisen zu ändern. Sie werden daher als “die Falschen” bezeichnet. Jung und voller Enthusiasmus steht vielen gerade die Änderung der vorgeschriebenen traditionellen Wege im Sinne und das so schnell wie möglich. Sie spiegeln damit die junge Generation der Maya wider, die der heutigen westlichen Gesellschaft immer mehr ähnelt. Fragmentierende und vereinigende Kräfte und Ideale stehen sich gegenüber – eine Tatsache, die wie andernorts auf der

Welt politisch leicht ausgenutzt wird. Dagegen helfen auch gerade einstige ethnologische Positionen nicht, die unter der Fahne von Demokratisierung und Modernisierung rufen, hier werde indigenes Sozialverhalten “idealisiert”, das die Menschen “selber nicht mehr praktizier[t]en” (Rössler 2005: 542). Man möge bei solcher Argumentation nicht vergessen, dass ein historisch unterbrochener Prozess durch die Unterbrechung nicht ungültig oder nichtexistent wird. Es gibt dazu unzählige Beispiele von Kulturmerkmalen, die sich über generationenlange politische Unterbrechungen erhalten haben. Die Rückkehr zu bzw. das nach politischer Unterdrückung wieder mögliche Aufleben von kulturellen Eigenheiten als “Idealisierung” oder “Konstruktion” zu bezeichnen, deutet genau auf das Problem westlicher kurzlebiger Gesellschaftsformausblicke und möglicherweise, mit Verlaub gesagt, auf ein Fehlen von eigener kultureller Einbindung und dementsprechendem Einfühlungs- und Eindenkungsvermögen hin. Dass die Ethnologie vielfach dieser Verwischungsmanier unterliegt, ist bedauerlich, sollte doch gerade diese Disziplin vorwegschreiten und, hier stimme ich Turner zu (1993: 411), eine Richtlinie für die Definierung von Kultur und ihre heute nötige Verteidigung geben und das ohne in die politisch rechte Ecke gestellt zu werden.

Für eine kurze Darstellung des Generationenkonflikts bei den Maya, wie ich ihn beobachten konnte, betrachte man einige junge Leute, die im Büro der Maya-Stadtverwaltung angestellt sind und für Don Tomás arbeiten. Sie wirken gleichzeitig in Jugendgruppen politischer Gruppierungen, die u. U. eine für sie undurchsichtige Agenda betreiben. Sie werben die motivierten Jugendlichen ab, indem sie ihnen das Universitätsstudium finanzieren, mit dem Ziel, sie danach für sich in höheren Positionen im Namen der Modernisierung tätig werden zu lassen. So beginnen die Wege der anzestralere Ausbildung und der scheinbar besseren bzw. unter praktischen Gesichtspunkten lukrativeren Universitätsausbildung auseinanderzuklaffen. Die jungen Maya nähern sich der westlichen Schnelllebigkeit an und ventilieren in diesen Gruppen ihre Unzufriedenheit mit der Art bzw. Geschwindigkeit, mit der die “Alten Herren”¹⁹ Dinge entscheiden und verrichten. Häufig fehlen den jungen Leuten die Geduld, Weitsicht und Erfahrung, den gesamten Rahmen einer Angelegenheit zu überblicken, eine Tatsache, die wohl allen Gesellschaften und Kulturen gemein ist. Die jungen Männer bekommen während ihrer Ar-

17 Notizbuch 22.2.2013: 1B: Alvaro Pop in seiner Begrüßung bei einem Treffen mit den Vertretern der 48 Kantone des Nachbarbezirks Totonicapán, zu der die Quiché-Vertreter eingeladen waren: “Ya no es nuestro mundo ancestral, ya es otro mundo”.

18 U. a. Notizbuch 14.12.2012: Bemerkung des Verwaltungsrechtsanwalts Don Julio David Diaz.

19 Die offizielle Bezeichnung lautet *los señores* und die eher persönliche Form *los tatas*.

beit mit den *señores* sehr viel mit, es wird jedoch deutlich, dass ihnen gewichtige Kenntnisse nicht vermittelt werden können, bevor sie sich nicht bewiesen haben und hierfür dient die Altersgrenze von 52 Jahren (Information aus persönlichen Gesprächen).

Innengesellschaftliche Konflikte²⁰ erschweren den langen Weg zu Transparenz und Harmonisierung aller politisch-sozialen Kräfte und Interessen. Die generell und besonders im Wirken des heutigen Oberhauptes immer wieder angestrebte Solidarität unter allen Maya ist und war in ihrer Geschichte ein Ideal, deren Realisierung zahlreiche Komponenten im Wege stehen.

Mythische Rolle

Die Position des Oberhauptes der Maya richtet sich nach ihrem geschichtlich und mythologisch überlieferten aneztralen Vorbild der Priester-Könige.²¹ In jener Zeit wurde der Titel möglichst vererbt (González Martín 2001: 150). Lineare bzw. zyklische Vererbung bestätigt Ruth Bunzel, wie erwähnt, auch für die 1930er Jahre.²² Aufgrund von Quellen wie Ruth Bunzels, die ausführlich über Chichicaste-nango geschrieben hat, sowie der Beobachtung der stetigen Bemühung der Maya, alles von den Vorfahren Vorgelebte bis ins Detail zu replizieren,²³ sehen die Maya auch die Rolle des “nim winaq” als ideell ererbt. Nur so, durch Verkörperung, kann er die ursprüngliche Handlung der Vorfahren unverändert wiedergeben. Er ist “Heiliger Herrscher”, eine Bezeichnung die Bernhard Streck in seiner Abhandlung über das Sakralkönigtum nennt, und die er analog zu Carl Schmitt (1996) auch noch im Europa des 20. Jahrhunderts erkennt (Streck 2002: 34). Don Tomás und die Alten – oder Weisen – bzw. die spirituellen Führer kontaktieren die Vorfahren und erbeten ihre Genehmigung. Da die Maya

die “Zeit” nicht als linear sehen, sondern als zirkular wiederkehrend²⁴ einerseits und multiperspektivisch andererseits, muss der heutige “nim winaq” als identische Erscheinung eines jeden Königs in der Maya-Geschichte wie auch der mythischer Regenten und deren Erscheinung in Form mythischer numinoser Wesen (Recinos 1997: 155) erkannt werden. Seit der Zeit der Alten Maya wurde der Regent als “Heiliges Wesen” verehrt. Die Oberhäupter der “Alten Maya” identifizierten sich vor allem mit “Gucumatz”, der Gefiederten Schlange, die bei den Azteken auch “Quetzalcoatl” genannt wird (González Martín 2001: 146), und so identifizieren sie sich bis heute, wie ich zahlreichen Gesprächen entnehmen konnte.²⁵ Streck zitiert Hocart (nach Fustel de Coulanges), der eine für die Maya gültige Beobachtung wiedergibt, wonach eine Stadtgründung mit der Ansiedlung um ein Heiligtum beginnt, woraus die Autoren die Funktion des Königs als Ritualorganisator schließen (Streck 2002: 40).

Der Glaube an den König als “sterbende Gottheit und die Kraft, die durch ihren Tod frei wird”, wie es Streck mit Verweis auf Frazer beschreibt (2002: 36), konnte ich während meiner Feldforschung nicht feststellen. Auch aus Quellen der Alten Maya ist mir nicht bekannt, dass Könige geopfert wurden, wengleich die Kraft, die beim Menschen- oder Tieropfer frei wird, bekanntermaßen eine große Rolle spielte bzw. im Falle von Tieropfern noch immer spielt. Ein Selbstopfer erbringt Don Tomás allerdings durch seine unermüdliche Selbstaufgabe im Dienst seiner Gemeinschaft. Möglicherweise brauchen die Maya den “sterbenden König” nicht, da die Verbindung zur und Repräsentation der Unterwelt durch sein Gegenüber, im aktuellen Fall von Don Juan Camajay, erfüllt wird, der seinem Geburtszeichen nach für diese Rolle prädestiniert ist. Die Wechselseitigkeit von Leben und Sterben, die Streck (2002: 40 f.) beschreibt, wird bei den Maya scheinbar unter den beiden, jeweils spezialisierten Rollen aufgeteilt. Wie der Jaguar, sein *nawal*, so ist Don Juan Camajay scheinbar fähig, die Kräfte der Unterwelt zu bewältigen. Wenn das ganze hierarchische bzw. kosmisch angelegte Herrschaftssystem harmoniert,

20 Ein Beispiel hierfür ist Don Tomás Unterstützung des Zementunternehmens CEMENTOS PROGRESO zum Ausheben einer neuen Mine in San Juan Sacatepéquez im Gebiet der Kaqchikel-Maya. Im Dezember 2012, noch bevor sich Stimmen gegen ihn wandten, war von Manuel Xiloj zu erfahren, dass Don Tomás, im Gegensatz zu anderen Gruppen nicht den Weg des Konfliktes gehen wolle (Notizbuch 13. 12. 2012). Am 5. 7. 2013 drückten einige Gruppen, u. a. die um Rigoberta Menchú, ihr Missfallen in einer Deklaration zum Schutz der Erde aus. Diplomatie hat u. U. einen hohen Preis.

21 Gespräch mit Don Juan Camaja Pinula am 21. 02. 2013.

22 “El primer principal ... manifestaba ser descendiente de la antigua estirpe real” (Bunzel 1981: 234).

23 Von Bargatzky (1985: 7) als “Urproduktion” bezeichnet. – Vgl. auch Cook (1986: 139): “a world view in which people see themselves as reenacting a prototypical world founded in the liminal past by prototypical beings.”

24 Notizbuch 12. 12. 2012: Der erste Sprecher des “nim winaq” erklärte mir die Bedeutung des neuerbauten Platzes und seiner Skulpturen und dabei die zirkulare Wiederkehr von Zeit, die den 21. 12. 2012 als Anfangs- und Endpunkt von Zeit bzw. umgekehrt determinierte. “Vergangenheit und Gegenwart sind einander gleich” sagt er (“pasado y futuro son lo mismo”).

25 “Gucumatz” ist in Quiché der allgemeine Begriff für “Schlange”, den z. B. Anastasia und Josefa Xiloj benutzten, bei denen ich eine Zeitlang wohnte. “Gucumatz” schützt Chichicaste-nango symbolisch durch das bedeutende Stadttor (Manuel Xiloj, im Dezember 2012).

muss möglicherweise niemand sterben. Wichtig ist, diese Balance in allem aufrechtzuhalten.

Die gegenwärtige "Oberste Autorität" ist in ihrer aneztralen und moralischen Rolle der erste "Hüter des Wissens"²⁶ der Maya. Es muss nicht betont werden, dass in einer Kultur, die auf oraler Tradition beruht und eine repressive politische Geschichte durchlaufen hat, nicht jedem das gleiche Wissen gewährt wird. Gewisse Kenntnisse und Einblicke sind mit dem Ziel, weniger angreifbar zu sein, alleine den wichtigsten "Alten" und den *aq'ij* (Schamane) vorbehalten. Schon deshalb ist es für sie unvorstellbar, dass die universitätsgebildeten, selbstbestimmten Maya-Autoritäten in ihrem Wissensstand vergleichbar sein sollten. Aufgrund der oralen Tradition ist es für das Amt des "nim winaq" außerdem weniger wichtig, dass sein Inhaber lesen und schreiben kann, damit er Geheimes hüten und mit Weisheit verwerten und anwenden kann. Wie die ägyptischen Pharaonen hat auch der "nim winaq" einen Schriftführer.²⁷ Er selbst ist nicht fürs Schreiben und Lesen gewählt worden, sondern im Gegenteil dafür, bei freiem Geist Entscheidungen zu treffen. Er lässt seine Entscheidungen hören, die dann der Schriftführer ins Spanische übersetzt. Don Tomás spricht wenig Spanisch. Zu seinem Team sagt er: "Ihr Jungs zeichnet die Worte auf, die ich spreche".

Ebenso wichtig ist seine Bedeutung als oberster Priester. Seine Stärke im Kontakt mit der numinosen und kosmischen Welt bestimmt seine Stärke als Regent. Er muss in die Zukunft sehen und die Elemente, wie Feuer und Regen, manipulieren können (Recinos 1997: 155). Obgleich Don Tomás den *aq'ij* (Schamanen) beruft, solche Zeremonien wie etwa das Willkommen-Heißen der Neuen Ära im Dezember 2012 auszuführen, bleibt er Oberhaupt auch auf spiritueller Ebene. Er ist höchste Autorität aller *ajq'ijab*. Bei Zeremonien sitzt er auf einer erhöhten Ebene, sei es auf dem pyramidalen Plateau der Kirchentreppe²⁸ oder auf einem symbolisch erhöhten Hügel oberhalb des Zeremonialplatzes,²⁹ von wo aus er die Geschehnisse beobachtet. Diese Ebene entspricht dem oberen Plateau der Pyramiden und wird als die spirituelle Sphäre erachtet. Sie steht mit dem Geschehen auf der Erde durch die Pyramidenstufen oder in anderen Fällen mit einem Weg in

Verbindung. Die *aq'ij* kommen nach dem Abschluss der Feuerzeremonie zu ihm herauf und berichten, was sie durch das Feuer von den Vorfahren erfahren haben. Don Tomás zieht daraus seine Schlüsse und fällt seine zukünftigen Entscheidungen.

Ausgehend davon, dass die Maya die Sphäre des Kosmos pyramidal und die Erde als Quadrat sehen (de La Garza 1998: 68), existiert in ihrer Vorstellung ein Leben auf beiden Ebenen, gradual bestimmt von der Intensität, die ein Individuum der spirituellen Hingabe widmet. Man muss sich bewusst machen, dass das Leben von Don Tomás, der "Alten Herren" und der *aq'ij* mindestens zur Hälfte auf der pyramidalen Sphäre und in Dualität abläuft. Sie stehen nahezu immer mit einem Bein in der spirituellen Welt. Die Fähigkeit dazu kommt nicht von ungefähr: Bestimmung, aber auch lebenslanges Training und ein fester Wille sind Voraussetzung dafür und somit für die Fähigkeit, die Rolle der maximalen Autorität auszuführen. Als spirituelles Oberhaupt steht Don Tomás der liturgischen Gemeinschaft vor, deren Vorstellungen und Traditionen ein Geflecht von christlichen und aneztralen Elementen sind (*sincronismo*). Er ist die letztverantwortliche Instanz des gesamten sozialen Gebildes, das durch liturgische Handlungen in perfekter Art und Weise immer wieder aufs Neue die "mythische Substanz" (Bargatzky 1985: 71) lebendig werden lässt und so den "heiligen" Zyklus der Zeit wiederholt, der letztendlich das Leben der Maya dominiert (und weshalb auch die Kalender von solcher Bedeutung sind). Der über Allem stehende wichtigste Grundsatz ist, wie Thomas Bargatzky ausdrückt (1985: 72): "[das], was produziert wird, [ist] *identische Wiederholung* der mythischen Ursprungsereignisse ... [Die] ... qualitativ[e] ... Produktion der *Urbilder* selber". Die Fähigkeit, die Gesellschaft zum Zweck der Fortführung des die mythische Substanz haltenden Zeitzyklus zusammen und funktionsfähig zu halten, ist des Regenten oberste Aufgabe.

Kurz erwähnt sei an dieser Stelle auch die Beziehung zur Kirche, die ich in Chichicastenango als wesentlich besser im Vergleich zu vielen anderen Gemeinden beobachtet habe. Während es beispielsweise in der benachbarten Gemeinde Chiché unter den einzelnen Kirchengemeinschaften an Feiertagen Revierkonflikte gibt,³⁰ scheint – meiner

26 Dabei handelt es sich u. a. um das Wissens über die diversen Kalender, die Reihenfolge aller Regenten und die Geschichte der Maya.

27 Zur Zeit meiner Feldforschung in den Jahren 2012/13 war Manuel Xiloj Tol Schriftführer, in seiner Funktion des *akab ajtzib*.

28 So z. B. am 21. 12. 2012 mittags.

29 Z. B. am 22. 12. 2012 nachts und am 23. 12. 2012 (Notizbuch).

30 So konkurriert etwa am Ostersonntag die Evangelische Kirche mit den *cofradías* um die Belegung des Hauptplatzes des Ortes. In einer Sitzung des "Großen Altenrates" im Februar 2013 beschwerten sich die Stadträte der neu eingerichteten "Indigenen Stadtverwaltung", dass die Evangelische Kirche absichtlich die Prozessionen der *cofradía* durch Posaunenmusik gestört habe.

bisherigen Beobachtung nach – Don Tomás gut mit dem ansässigen Priester zu kooperieren.

In der Rolle des Regenten

In seiner Funktion als Regent wirkt der “nim winaq” einmal innerhalb der Maya-Gesellschaft und andererseits extern der ethnischen Gruppe in Richtung Staat. Diese historisch-politisch geschlagene Kluft bemüht sich Don Tomás vornehmlich aus dem Wege zu schaffen. Seine Offenheit, sein Wissen und sein diplomatisches Geschick haben in den wenigen Monaten seiner Amtszeit bereits Türen geöffnet, die lange Zeit verschlossen waren.³¹

In seiner Rolle als Oberhaupt behauptet sich Don Tomás nach innen durch seine Wahl und vorbildhafte Lebensweise. Er wird generell respektiert und geachtet. Nach außen muss er sich aufgrund der historisch-politischen Machtpositionen anderer Interessengruppen – von Seiten des Staates, der ökonomisch starken Fraktionen sowie anderer Konkurrenten, die die traditionelle Art der Wahl des Oberhauptes weniger achten, – ständig behaupten. Als kluger Diplomat und starker Führer, mit Autorität und gleichzeitiger Liebenswürdigkeit, mit fähigem Stab, der ihn treu und intelligent unterstützt, weiß Don Tomás die staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kräfte im In- und Ausland für sich und seine Sache bzw. seine Menschen zu gewinnen. Er tritt offiziell grundsätzlich in Tracht und mit Amtsstab und mit mindestens vier seiner ihn umgebenden Mitstreiter auf. Seine Miene ist freundlich aber bestimmt und diese autoritär-liebenswürdige Andersartigkeit weckt gleichzeitig Anerkennung der Identität, Respekt und Vertrauen. Es ist sicher nicht von Nachteil für die Wirkung seiner Person gegenüber Fremden, dass er nicht direkt in gleicher Sprache mit seinem Gegenüber spricht. Grundsätzlich hört er sich alle Meinungen an und lässt daraufhin seine die Argumente umfassende Antwort hören.

Innerhalb Guatemalas ist Don Tomás Vorstand des *consejo mayor*, des “Großen Rates” der Regionen sowie Vorstand des Gemeinderats der Region Quiché. Dieser kommt jeden Mittwoch in Chichicastenango zusammen und berät aktuelle Angelegenheiten der einzelnen Gemeinden und eventuelle Schwierigkeiten bei ihrer Lösung. Die Sitzungen umfassen Themen wie Kriminalität, Heirats-, Verwandtschafts- und Grundstücksangelegenheiten, Notwendigkeit von Neubauten etc.

31 Minister und Präsident Otto Perez Molina (2012–2015).

Die Position der “Maximalen Autorität” besteht auf Lebenszeit und ist ehrenamtlich. Ihr Inhaber lebt materiell von Gaben seiner Gemeinde oder der Unterstützung internationaler Organisationen. Sein Stab ist extrem unterbezahlt. Für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit erhalten die Angestellten wesentlich weniger Lohn als sie entsprechend ihrer Ausbildung und Fähigkeit nach in der freien Wirtschaft in Guatemala erhalten würden – ein Fakt, den Neider gerne übersehen. Tatsächlich haben die wichtigsten Angestellten wie der Schriftführer/Geschäftsführer und der Rechtsanwalt andere Berufe bzw. weitere Klienten, von denen sie ihre Familien ernähren. Die “Alten Herren” und die “Bürgermeister” anderer Gemeinden arbeiten entweder in der Landwirtschaft oder in anderen Berufen. Reisen und das kostspielige Material für Festivitäten und Zeremonien werden mit Hilfe von Regierungszuschüssen und internationaler Unterstützung finanziert, letzteres auch durch Spenden der Gemeinde und Teilnehmer von außen.

Die Autorität des Regenten zeigt sich im Äußeren durch bestimmte Symbole. Zu allen offiziellen Anlässen begleitet ihn der Regentenstab (*vara*). Alle *alcaldes* (Bürgermeister), die oft auch gleichzeitig *cofrades*³² sind, sind Träger eines Amtsstabes. Die *vara* des “nim winaq” unterscheidet sich von der anderer durch seine Länge – statt eines halben Meters mißt die des “nim winaq” mehr als einen Meter – und hat anstatt eines silberfarbigen einen goldfarbenen Knopf. Ein weiteres Erkennungsmerkmal des “nim winaq” sind die aufgestickten Motive auf seinem traditionellen Gewand. In der Mitte, etwas im Bereich des Solarplexus, befindet sich das mit blauem Garn gestickte Symbol der Sonne. Blaue Zickzackbordüren und Blüten auf der Brust findet man auf den Trachten aller Stadtväter ebenso wie die rote Spirale, die den Lauf der Zeit symbolisiert. Die tuchartigen Kopfbedeckungen aus gewebtem Textil bilden mit Blitzen und Kardinalpunkten Symbole des Universums ab. Jede Abstraktion der Tracht bringt ihren Träger und Betrachter der abstrakten spirituellen Ebene näher.³³ Die äußerlich verhältnismäßig geringe Abgrenzung von der seiner Mitregenten kann als ein Merkmal für eine geringe Notwendigkeit der Selbstdarstellung des Oberhauptes gedeutet werden.

32 In der glaubenssynchronisierten Version der Maya sind sie die Hüter eines Heiligen bzw. Ausübende eines Heiligenkultes. Die Bezeichnung entstammt der Kath. Kirche.

33 So wurde es mir in einem Interview im März 2013 (Notizheft 2) von Juan Tol Leom, einem Tänzer des *palo volador* erklärt.

Einige typische Aufgaben im Tagesablauf des “nim winaq” und ihre Auswirkungen

Der Tag des “nim winaq” beginnt um 4 Uhr morgens. Er verrichtet seine Gebete am hauseigenen Altar bevor er um 5.00 Uhr seinen Schriftführer Manuel Xiloj anruft, um den Tagesablauf zu besprechen. Die beiden treffen sich vor 8 Uhr im Büro der Stadtverwaltung und Don Manuel liest ihm aus den Tageszeitungen vor. Dann gehen sie zur Tagesordnung über. In den Wochen und Monaten, die ich mit ihnen in Chichicastenango verbrachte, stand sehr häufig um 5 oder 7 Uhr morgens ein angeheuerter Minibus-Chauffeur bereit, um Don Tomás, den Schriftführer, den Rechtsanwalt und Sprecher und wer sonst benötigt wurde, zu Terminen meist in der Hauptstadt zu befördern. Der Schriftführer Manuel Xiloj erklärt mir, dass die nationale Regierung ihnen besonders in der jüngeren Vergangenheit vor ihrer Annäherung zeitlich sehr frühe Termine gab, um es ihnen zu erschweren, diese wahrzunehmen und ihre Beschwerden bzw. ihren Bedarf bei den Staatsbehörden vorzubringen. Die Regierung demonstrierte damit anfangs, auch noch im Jahre 2012, ihre Macht und ihre Mißachtung gegenüber dem Maya-Oberhaupt (laut Aussage von Manuel Xiloj). Nach der erwirkten Annäherung und damit während meiner Anwesenheit 2012/13 hingegen schickten Minister und Botschafter bzw. der Präsident nicht selten ihre Helikopter, um das Maya-Oberhaupt schnellstmöglich in die Hauptstadt zu Unterredungen, Konsultationen etc. zu befördern. Die Fahrtzeit im Minibus von 3,5 Stunden hingegen dient auch der Vor- und Nachbereitung diverser Angelegenheiten; besonders das Telefon des ersten Sprechers steht selten still.

Eine der Fahrten, auf denen ich Don Tomás und seine Delegation begleitete, führte zum Abgeordnetenhaus. Hier gelang es ihnen, am 11. Dezember 2012 die Errichtung eines Komitees zur Rückführung/Rettung des “Popol Vuh” – die im 16. Jh. niedergeschriebene Erschaffungsgeschichte der Quiché-Maya, die in der Newberry Bibliothek in Chicago verwahrt wird – zu initiieren. Don Tomás und Mitglieder des Altenrates waren 2011 nach Chicago gereist, um die Zurückgewinnung der Schrift zu erwirken. Die Regierungsangehörigen sollten ihre Petition nun unterstützen und das “Popol Vuh” außerdem zur Ernennung als UNESCO-Weltkulturerbe vorschlagen. Mit Hilfe eines finanzkräftigen Mäzens wurde bereits ein Raum auf dem Kirchengelände in Chichicastenango renoviert, wo die Schrift einst entstanden sein soll und wohin sie nun zurückkehren sollte. Die Realität, deren sich mit Sicherheit auch das Oberhaupt bewußt

ist, wird vermutlich eine andere sein, da allein die Sicherheitsvorkehrungen denen der nordamerikanischen Bibliothek nachstünden und das Werk, so ist zu vermuten, nicht lange an seinem Ort verwahrt werden könnte. Die Anwesenheit der Schrift würde das Stadtbild komplett verändern, die Sicherheitsvorkehrungen alleine würden neue Probleme aufbringen.

Um Fragen zum Grundstückseigentum zu diskutieren, die noch aus der Zeit vor der Friedensunterzeichnung herrührten, wie z. B. das von der Kommunikationsgesellschaft TELGUA, deren Sendeturm im Zentrum von Chichicastenango auf einem Grundstück steht, aber dessen Eigentumsverhältnisse noch ungeklärt sind, trafen sich Don Tomás und sein Team mit dem guatemaltekischen Leiter von TELGUA. Ohne hier auf weitere Details einzugehen, und nur um den Kräftevergleich und den damit zusammenhängenden diplomatischen Kampf um eigene Rechte aufzuzeigen, sei erwähnt, dass TELGUA elf hochbezahlte Rechtsanwälte beschäftigte, die den Erhalt des ancestralen Grundstückes inmitten Chichicastenangos zu erwirken suchten.

Selbst während der intensiven Vorbereitungszeit der Festlichkeiten für den 21. Dezember 2012, den Tag, der den Beginn der Neuzeit *Oxlajuj Ak' abal* einläuten sollte, standen die Tagesgeschäfte nicht still. Am 18.12.2012 waren fünfzig Bezirksrepräsentanten eingeladen, um an der Einweihung des neuen Zeremonialplatzes am nächsten Tag teilzunehmen. Nach der Begrüßung brach Don Tomás etwas widerwillig nach Guatemala-Stadt auf, um an einer Zusammenkunft der “anderen” Maya-Gruppen teilzunehmen. So übernahm ich die Betreuung der Gäste bis ein US-Hubschrauber Don Tomás spät abends zurückbrachte. Am nächsten Tag reisten diverse Botschafter und Industrielle an, um an der Einweihung des Platzes teilzunehmen, was sich über die beiden darauffolgenden Tage hinzog.³⁴ Solche Situationen können von den Betroffenen leicht negativ interpretiert werden, was auch immer wieder geschieht. Wegen zahlreicher gleichzeitiger Verpflichtungen kann das Oberhaupt beispielsweise auch den wöchentlich stattfindenden Tagungen des “Großen Rates” nicht zeitgerecht beiwohnen, und muß die von weither angereisten Teilnehmer zuweilen stundenlang warten lassen. Eine Fehlinterpretation seines Engagements kann besonders dann auftreten, wenn scheinbar luxuriöse Aspekte hinein-

³⁴ Die Beschreibung der Festivitäten soll in einem späteren Artikel veröffentlicht werden. Hier soll insofern nicht näher darauf eingegangen werden, da es sich um einen ausserordentlichen Ablauf handelt.

spielen, wie etwa das Reisen per Helikopter oder eine Übernachtung in einem besseren Hotel, das als eine Bevorteilung gegenüber der Gemeinschaft erscheint. All das zeigt die Problematik seines Wirkens zwischen zwei Kultur- und Staatssystemen und die Notwendigkeit diplomatischen Geschicks, ein Balanceakt, der schnell scheitern kann. Auch der Kontakt mit den Regierungsinstanzen wird zunehmend negativ ausgelegt und man unterstellt dem Oberhaupt, daraus einen persönlichen Vorteil zu ziehen, eine Annahme, der jedoch jegliche Grundlage fehlt. Tatsächlich bin ich der Meinung, dass diese Unterstellungen, die aus Neid oder aus anderen Gründen zirkulieren, zu einer Reihe von unnötigen Verwicklungen führen und so das eigentliche Gift für die Maya-Gesellschaft sind und waren. Sehr eng geknüpft sind die Fäden der traditionellen Gesellschaft hier wie andernorts, einer Festung gegen Außeneinflüsse gleich, die sie jahrhundertlang als Inseln unter der mächtigen Kolonial- und später der Ost-Westpolitik hat überleben lassen. Seit dem 21. 12. 2012 aber, mit dem Beginn der Neuzeit, ist es der Maya-Gesellschaft von Seiten der Vorfahren erlaubt, sich zu öffnen – eine Freiheit, die jedoch ohne die gewohnte aneztrale Anleitung einhergeht bzw. die alle und besonders das Oberhaupt in Kommunikation mit den Vorfahren erst situationsbedingt erstellen müssen.

Gespräche mit einzelnen Vertretern der Nationalregierung nehmen einen Großteil der Tagesagenda in Anspruch, um die Beziehungen auf einen positiven Weg zu bringen. Sie sind zeitaufwendig nicht nur in Gesprächen, sondern auch durch andere, die nicht-indigenen Politiker sozialisierende Prozesse. Bei Übernacht-Aufenthalten in Chichicastenango soll ihnen die fremde Kultur nähergebracht werden. Am 4. und 5. März 2013 lud Don Tomás den derzeitigen Arbeitsminister Carlos Contreras nach Chichicastenango zum Dialog ein. Er kam in Begleitung seines Stabs und brachte die Minister für Umwelt, für Minenwesen, für Elektrizität, einen Kommunikationsrat und – zum Erstaunen aller Beteiligten – auch Vertreter des Syndikats mit. Der Dialog begann mit einer Nachtzeremonie, für die die Minister Zeremonialmaterialien gestiftet hatten. Am nächsten Morgen führte sie der Schriftführer durch die Kirchengebäude, das Museum und das Büro neben der Kirche. Bei der darauf folgenden Konferenz in einem Hotel präsentierten beide Parteien ihre Vorstellungen für zukünftige Kooperation. Zusammengefasst bat der Arbeitsminister Don Tomás um Rat im Dialog mit den anderen Maya-Gruppen. Bei der Abreise sagte mir die Vizeministerin, dass am einprägsamsten während des Besuches die nächtliche Zeremonie gewesen sei. Die Verknüpfung von Kult,

Tradition und Politik (s. Bargatzky 1985: 134) ist essentieller Bestandteil der interkulturellen Regierungen in Guatemala. Nur wenn Minister wie Carlos Contreras die Initiative ergreifen oder den Einladungen von Don Tomás folgen, können Barrieren abgebaut werden. Erfreulicherweise scheint die Strategie des Maya-Führers Wirkung zu zeigen. Seine Offenheit und Gastfreundschaft hat sich herumgesprochen und spätestens seit Dezember 2012 kommen immer mehr Vertreter aus Politik und Industrie, um mit ihm in der Hochlandstadt zu verhandeln.

Bedauerlicherweise verstehen nicht alle Maya die diplomatischen Vorgangsweisen des Maya-Führers. Gerade das sich häufende Erscheinen von Politikern und anderen Leuten aus der Hauptstadt sowie die gelegentlichen – zeitsparenden – Helikopterflüge in die Stadt und dortige – manchmal unentbehrliche – Hotelaufenthalte versetzen die Bevölkerung in einen Verständnisswiespalt. Die wachsende Bedeutung Don Tomás stößt außerhalb der Maya-Gesellschaft nicht nur auf positive Resonanz, wie gewisse linke und rechte Gruppen zeigen. Es ist offensichtlich, dass der interkulturelle Frieden ein nach wie vor nicht von allen Betroffenen angestrebtes Ziel ist, und dass besonders die Konfliktbereinigung zwischen den Maya und den Industriellen in Guatemala vielfach ein Wunsch bleibt. Einschüchterungen in Form von angedeuteten möglichen Unfallsituationen sind insofern in Guatemala keine Seltenheit und auch Don Tomás bleibt nicht von ihnen verschont.

Innerhalb der Maya-Gesellschaft sind es eher die Mitarbeiter von Don Tomás, die vieler Delikte beschuldigt werden, wie etwa der Korruption und falscher Versprechungen. Die Sprache der Diplomatie ist nicht nach jedermanns Verständnis und bedauerlicherweise bleibt in der straffen Tagesagenda keine Zeit, die Bewohner einzubeziehen oder zu informieren. Es ist mir bekannt, dass es bedingt durch das hierarchische Regierungssystem die Aufgabe der Gemeindevertreter ist, die in der wöchentlichen Ratsversammlung über die Aktivitäten der Stadtverwaltung unterrichtet werden, die Bewohner, die zu einem großen Prozentsatz in den umliegenden Gemeinden leben, im Bilde zu halten. Eine lokale Zeitung gibt es nicht. Informationen werden unter der teils analphabetischen Bevölkerung nach wie vor mündlich weitergegeben.

Im Januar 2013 rebellierte man gegen den Bürgermeister, dem man vor allem Veruntreuung von Geldern vorwarf. Man legte Feuer in seinem Haus und in dem seines Geschäftsführers, Thomas Xiloj, einem Bruder des Schriftführers Manuel der indigenen Stadtverwaltung. Auch die Schwester der beiden ist bildungspolitisch für ihre Gemeinde und die

Maya auf nationalem Gebiet aktiv und arbeitet mehr oder weniger eng mit der indigenen Stadtverwaltung zusammen. Kritische Stimmen gegen die Familie Xiloj erhoben sich nach einem Fall scheinbarer Korruption im Umkreis der Schwester,³⁵ die sich noch verschärfte, als der Schriftführer von Don Tomás den großen Festakt in den Tagen um den 21. Dezember 2012 per Mikrofon in mehreren Sprachen, inklusive Französisch, moderierte und stellvertretend für den “nim winaq” in einem Fernsehinterview erschien. Das Ganze eskalierte dann während meiner Abwesenheit wegen Veruntreuung von Geldern durch den Bürgermeister, deren nähere Umstände mir zwar nicht bekannt sind, von denen ich jedoch durch Facebook-Mitteilungen jüngerer Maya erfahren hatte. Bei meinem Telefonat aus New York mit Manuel Xiloj stellte dieser mich mit den Worten kalt, sie wüssten schon, wer die Rebellen seien. Zwei Tage später kam es zu einer unerwarteten Eskalation. Zwei Dinge sind hierbei von Bedeutung. Dies ist zum einen die Rolle einer Familie und ihre Anstrengungen, sich in die Stadtpolitik einzubinden.³⁶ Der zweite bedeutende Aspekt der Rebellion ist der Standpunkt von Don Tomás und seine Auswirkung auf die junge Generation. Der “nim winaq” reagierte auf die Rebellion zurückhaltend und überlegt. Er wartete etwa eine Woche bis sich die aggressive Stimmung im Ort gelegt hatte und urteilte dann. Das schien den Respekt ihm gegenüber nicht zu mindern, allerdings geht diese traditionelle Politik Vertretern der jungen Generation oft nicht schnell genug. Nach meiner Einschätzung wird es auch in der Zukunft weiter Bestrebungen geben, die Dinge in Chichicastenango anders zu gestalten als es die der Tradition verpflichtete, indigene Stadtverwaltung zur Zeit versucht. Dabei unterstützt Don Tomás die heute über die Medien oder von Touristen über die Nord-Süd-Achse importierten Wege der Modernisierung und Anpassung an die Veränderungen. Wie sie in der Praxis realisierbar sind, ist jedoch eine Frage des Experiments, zumal die jungen Leute zwar Teile einer nordamerikanischen und/oder europäischen Lebensart wünschen, andererseits aber doch in zum Teil undemokrati-

schen Verhältnissen eingebunden sind. Ihre Kultur, um auf das Problem der Familie Xiloj zurückzukommen, gestattet keine individuellen Ambitionen. Genau das wird jedoch via Fernsehen und Internet projiziert. Wie mit diesem Zwiespalt umgegangen werden soll, ist eine Aufgabe, die Don Tomás bevorsteht.

Zu weiteren, außenpolitischen Aufgaben gehören die Bereitschaft und Zeit für Zeitungsinterviews und Fernsehaufnahmen und ähnliche PR-Aktivitäten, die die nationale *ladino*- und die Mestizen-Bevölkerung über die Kultur der heutigen Maya aufklären und in ihr Leben einbeziehen sollen. Eine Weile überlegte Don Tomás schon, ob er und Angehörige des Altenrates sich für eine nationale Fernsehsendung bei einem “typischen Festmahl” filmen lassen sollten. Er entschied sich letztlich dafür und wir lachten später noch darüber, da ein tatsächliches Ritualmahl meist nur aus Mais- und Bohnengerichten besteht und nicht aus den speziell für die Sendung hergestellten Köstlichkeiten.

Anlässlich nationaler und internationaler Kongresse im In- und Ausland, zu denen Don Tomás eingeladen wird, stellt dieser meist seine Regierungs- und Lebensphilosophie vor, übersetzt von seinem Schriftführer. Er spricht eindrucksvoll über Respekt und Liebe unter den Menschen und der Erde gegenüber. Er beginnt seine Reden indem er gute Wünsche an alle Beteiligten und die Vorfahren und den Himmel sendet. Er betont die Verantwortung gegenüber künftigen Generationen und endet meist mit dem Aufruf, die Herzen zu öffnen, da Neid und Nachtragungen der falsche Weg seien und eine positive Zukunft und der Frieden in der Welt allein von unserem Verhalten abhängen.

Innenpolitisch ist Don Tomás Vorstand des *consejo mayor*, des “Großen Rates” der Gemeinden der Region Quiché, den er jeden Mittwoch in Chichicastenango zusammenruft, um aktuelle Angelegenheiten zu beraten, die die einzelnen Gemeinden betreffen. Dazu gehören Justizfälle, Abgabeneintreibung, Bauunternehmungen, Konflikte mit der Kirche und Beschwerden anderer Art. Anlässlich der Zusammenkunft am 20. Februar 2012, bei der wegen der Neujahrszeremonie am nächsten Tag viele Gemeinderäte anwesend waren, trug Don Tomás allen auf, ihre Nöte schriftlich zusammenzutragen und dann von einem Gruppenvertreter für alle vorzutragen zu lassen. Können die Probleme in den Gemeinden nicht von dem ansässigen Stadtvertreter gelöst werden, dann reist Don Tomás als Justizinstanz in die entlegenen Gemeinden, wo er beispielsweise Bewohner von einem nötigen Straßenbau zu überzeugen versucht. Die Ehre seines Erscheinens allein überzeugt nicht selten.

Während der diversen Festtage in Chichicastenango kümmert sich Don Tomás um "seine" Heiligenstatuen. Dabei kann man ihn sehr zufrieden erleben, die friedliche geistliche Sphäre ist augenscheinlich seine Welt. Er leitet die Helfer beim Aufstellen der Statuen an. Er ist da, um mit dem katholischen Priester und den *cofrades* zu kommunizieren. Bei der Heiligen Messe ist er aber nicht anwesend. Bei allen wichtigen Maya-Zeremonien hält er stundenlang bei jeder Tages- oder Nachtzeit den Vorsitz. Als geistliches Oberhaupt wohnt er den wichtigsten *cofradías* bei. Im Namen von Don Tomás wurde ich eingeladen, an einer solchen Sitzung am 4. März 2013 als Gast beizuwohnen, bei der es um die Übergabe neuer Kleidung an die *cofradía* des Stadtpatrons Santo Tomás ging. Die von einer privaten Familie gestifteten und vom Ritualschneider hergestellten Kleider wurden Don Tomás und einem *cofrade* in einem offiziellen Akt überreicht, wonach eine Bewirtung und die Ankleidung der Heiligenstatue einschließlich der Einweihung folgte. Jede private und öffentliche Aktivität beginnt und endet mit dem Protokoll der Andacht Gottes und der Vorfahren. Kniend wird in alle vier Himmelsrichtungen gedankt und zum Altar hin gebetet. Erst dann verlässt man den Handlungsraum.

Politische Leistungen in der Amtszeit von Don Tomás Calvo Mateo

Der "Übergeordnete Rat" (*consejo superior* oder *consejo mayor*) zählt heute 32 bzw. insgesamt 225 Mitglieder. Nach der Friedensunterzeichnung 1996 wurde vor wenigen Jahren die Kampagne zur Bewusstseinsmachung der rechtlichen Autonomie der Maya und der Bildung von staatsunabhängigen Maya-Gemeindeverwaltungen gestartet. Ihre Vertreter stellen heute den *consejo mayor*, den davor nur Don Tomás und sein Vorgänger Don José Macário bildeten.³⁷

Seit seinem Amtsantritt motivierte Don Tomás die Maya-Gemeinden, eine eigene Stadtverwaltung zu bilden. Dieser Empfehlung folgte auch der Großteil der Gemeinden. Welche Konsequenzen dieser Schritt im Einzelnen hatte, konnte ich u. a. in der Gemeinde Chiché unweit der Quiché-Hauptstadt Santa Cruz erfahren. Diese Gemeinde, die sich spirituell als "kleiner Bruder" Chichicastenangos sieht, war bei meinem Besuch im Februar 2013 die jüngste Gemeinde mit indigener Verwaltung. Auf Einladung des Bürgermeisters besuchte

ich die Gemeinde eines Tages. Nach dem offiziellen Begrüßungsakt, den Gesprächen und einem gemeinsamen Mittagessen, zeigten mir die Herren die rekonstruktionsbedürftige Kirche und ihre Anbauten sowie das spärlich eingerichtete Büro bzw. den Justizraum. Eine gewisse Konkurrenz mit der Bruderstadt kam in den Gesprächen schnell ans Licht. Die zu beachtende Kette der Autoritätshierarchien, wonach die Gemeinde zunächst der Administration Chichicastenangos unterstehen sollte, fiel unter den Tisch. Die Herren hatten beispielsweise die Vorstellung, bei Problemen direkt den Präsidenten um Hilfe zu fragen. Fairerweise muss ich dazu bemerken, dass die Chichicastenango-Administration völlig überlastet ist und aus Zeitgründen vielen Anforderungen gar nicht nachkommen kann, so dass man den Gemeinden daher einen gewissen Frust über die langsamen Fortschritte bezüglich ihrer Stadtverwaltung nicht nachtragen kann. Andererseits konnte ich von grossen Fortschritten der Gemeinde erfahren. Don Francisco Gonzáles, einer der Stadtvertreter, versicherte, dass die Dinge seit der Existenz der eigenen Stadtverwaltung besser laufen. Er berichtete von einem jungen Mann, der an die Stadtväter mit dem Vorschlag herantrat, die Prozession der "Maria Empfängnis" (*Virgen de la Concepción*, am 8. Dezember) wiederzubeleben. In einem anderen Beispiel nannte er einen Mann, der all die Jahre während und über den Guerillakrieg hinaus eine bedeutende Glocke in seinem Haus zur Sicherheit aufbewahrt hatte. Dabei handelt es sich um die Glocke, die der Tradition nach geläutet wird, wenn ein Bürgermeister oder gehobener Amtsträger gestorben ist. Sie gehört der Gemeinde und der Mann brachte sie jetzt, 2013, der neu eingerichteten indigenen Stadtverwaltung zur weiteren Verwahrung.³⁸

Seit Don Tomás im Amt der "Höchsten Autorität" ist, kann auch eine allgemeine Verbesserung der Beziehungen zur guatemalteckischen Regierung beobachtet werden. Obgleich sein Vorgänger bereits Enormes geleistet hat, ist der friedliche Weg der Annäherung, den Don Tomás fortsetzt, bis jetzt erfolgreich. Noch im Oktober 2012 waren laut Manuel Xiloj, dem so genannten Zweiten Schriftführer, der aber de facto die Funktion eines Geschäftsführer innehat, die Beziehungen zwischen der Regierung und den Maya-Gruppierungen polarisiert bzw. es gab überhaupt wenig Annäherung.³⁹ Don José Ma-

37 Interview mit dem 1. Sprecher des "nim winaq", José-Luis Tiwila, am 18. 12. 2012.

38 Notiert am 27. 2. 2013. Vieles ist während der Guerillazeit verschollen, so auch 9 von insgesamt 13 Amtszeptern.

39 Interview mit Manuel Xiloj am 13. 12. 2012. – In einem Dokument des Verteidigungsministeriums aus dem Jahre 2005, das mir die Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt hatte, war über die allmähliche Anerkennung der indigenen Regierung zu lesen.

cário als auch später Don Tomás Calvo Mateo entschieden sich dafür, den Weg friedlich zu beschreiben. Diese Strategie wirkt sich noch heute positiv aus. Die Regierung erkennt sie als offen und einladend und geht dem Aufruf zum Dialog nicht nur entgegen, sondern bittet Don Tomás auch um Rat im Dialog mit anderen indigenen Gruppierungen.⁴⁰ Wie Manuel Xiloj weiter ausführt, ignorierte sie der erste Präsident (Óscar José Rafael Berger Perdomo); der zweite (Álvaro Colom Caballeros) nahm bereits Don Tomás Einladung zu den indigenen Aktivitäten an und der dritte (Otto Pérez Molina) wurde ein Freund.

Zu Don Tomás politischen Erfolgen zählen auch die Entscheidung für und die Errichtung eines Zeremonialplatzes anlässlich des Beginns der Neuen Ära am 21. Dezember 2012.⁴¹ An den fünf Tagen um dieses Datum wurde nicht nur das alljährliche Fest des Stadtheiligen, des Heiligen Thomas, gefeiert, sondern auch das Ende des *Oxla'uj Bak'tun*, des 13. *Baq'tun*⁴² nach 26.000 Jahren und der zeitgleiche Beginn der neuen Ära *Oxlajuj Ak'abal*. Bereits in den Wochen vor dem Ereignis leiteten die Regierung und die Medien die Aufmerksamkeit in Richtung des bekannten archäologischen Ortes Tikal im Norden Guatemalas, wohin auch der Präsident reiste, um offiziell den Zeremonien der so genannten "intellektuellen spirituellen Führer" beizuwohnen. Nach der Ansicht von Manuel Xiloj fand in Chichicastenango, dem Sitz der heute lebenden Maya und ihrer Regierung, wie auch an anderen weniger bedeutenden Orten, die eigentliche Feier statt. Nach Meinung des verwaltungseigenen Rechtsanwalts "verstehen die 'Intellektuellen' nicht, dass Tikal von den Alten fallengelassen und verlassen wurde und so nicht länger ein Ort von Bedeutung ist. Das Verlassen eines Ortes, so konnte ich vielfach erfahren, war Usus, wenn die spirituellen Führer diesen als 'energielos' erklärten, was dann zur Abwanderung des ganzen Stadtstaates führte. Die Kirche Santo Tomás (in Chichicastenango) ist lebendig. Das Feuer auf ihren Stufen erlöscht niemals".⁴³ Diese Aus-

sagen bestätigen die Bedeutung der Funktion des heutigen Maya-Oberhauptes.

Don Tomás und sein Team, d. h. der "Schriftführer" sowie der Zweite Sprecher und Rechtsanwalt der Stadtverwaltung, Julio David Diaz, haben es erwirkt, dass ein Platz eigens für diese Festivitäten errichtet wurde. Der Rechtsanwalt kontaktiert für gewöhnlich die Staatsregierung bzw. die Industriellen in korrekter Manier, während der Schriftführer/Geschäftsführer die diplomatischen Beziehungen in persona herstellt und aufrechterhält. Im Falle des neuen Zeremonialplatzes gelang es, für die kostspielige Konstruktion eine Kooperation mit einigen der größten Konzerne Guatemalas ("Cemento Progress" und die Bierbrauerei "Gallo") einzugehen. Diese Kooperation mit *ladinos* wurde und wird unter vielen Maya mit Missgunst betrachtet. Statt diplomatisch zu agieren, hätte man nach Meinung der Kritiker zu den Verpflichtungen der eigenen Tradition stehen sollen. Das betrifft u. a. auch die Lage des Platzes, der sich nicht in der Stadtmitte befindet. Auch die von Don Tomás übersehene und von einem Maya-Bildhauer kreierte, freie Interpretation der Skulpturen mythologischer Symbolik stößt auf Unverständnis. Viele Maya stellen sich eine wesentlich konservativere Haltung als die des Don Tomás vor. Sie bemängeln gewisse Elemente ritueller Zeremonialhaltung als nicht exakt lokalisiert⁴⁴ wie auch die Akzeptanz der Marktverkäufer, die an Markttagen die Stadt förmlich invadieren und u. a. Stadtstruktur und -bild überladen.⁴⁵ Es gibt sie aber nun nicht mehr die aristokratische Kaste der Alten Maya, die einst, wie noch heute etwa in Indien, solche Bauten finanzierte.

Wie andere Gesellschaften der "Zweiten Welt" hat auch die der Maya seit etwa zwanzig Jahren die Möglichkeit, sich eine Form einer selbstbestimmten Regierung zwischen Tradition und Modernisierung zu schaffen. Diese Gratwanderung, die persönlich bestimmte Annäherung oder Abgrenzung von Demokratie und ihrem Justiz- und Kapitalsystem sowie die damit zusammenhängenden Konflikte waren Thema dieses Aufsatzes. Es sollte ein lebendiges Bild von der diplomatischen Position des Regierungsoberhauptes der heutigen Maya in Guatemala aufgezeigt werden, der auf dem Weg in eine neue Ära, eine langfristige Position der Maya in einer multikulturellen und multisozialen Welt zu erhalten und zu schaffen sucht. Die aneztralen Vorgaben gebieten es ihm, alle Beziehungen auf

40 So drückte es der Arbeitsminister bei seinem Besuch in Chichicastenango und während der zweitägigen Konferenz mit Don Tomás am 5. März 2013 aus.

41 Es sollte hier noch erwähnt werden, dass für die Maya Streckts Auffassung von der Sicht archaischer Gesellschaften bezüglich des Weltendes (1999: 37) als nicht existent nicht gelten kann. In ihrer Schöpfungsmythologie wurde die Welt am 21. 12. 2012 zum fünften Mal erschaffen.

42 Es handelt sich hier um eine Zeiteinheit, die wörtlich übersetzt heißt: Wirbel im Hinterteil (*hueso del tracéro*) = Nucleus der Zeit(rechnung) (*nucleo del tiempo*) (Interview mit und Übersetzung von José Luis Tiwila 12. 12. 2012).

43 Interview mit dem Verwaltungsrechtsanwalt Don Julio David Diaz.

44 Beispielsweise wurde nicht nur der Platz außerhalb des Stadtzentrums errichtet, sondern auch die rituelle Feuerstelle am Rande des Platzes.

45 Aussage u. a. einer spirituellen Führerin (anonym).

friedlicher Basis aufzubauen, was ihn von den Methoden anderer indigener Gruppierungen distanzieren mag. Mit ihnen sucht er den friedlichen Dialog ebenso wie er die Beziehungen zu der guatemaltekischen Regierung in vielversprechende Bahnen gelenkt hat. In dem ancestralen Regierungssystem, in dem das Regierungsoberhaupt allverantwortliche *autoridad máxima* ist, mag es schwierig sein, allen gleichermaßen zur Verfügung zu stehen. Deshalb ist die Kommunikation mit anderen Organisationen auch nur eine Frage der Zeit und nicht eine des fehlenden Willens. Politische Kompromisse, die der Regent entscheidet einzugehen, sind nicht immer populär. Ein direktes schnell agierendes Sprachrohr, etwa in Form einer Zeitung, das helfen würde, sich der Gemeinschaft zu erklären, gibt es nicht und wäre in der überwiegend schriftlosen Gesellschaft sinnlos. Andere Medien gehen wenig auf die Interessen der Maya ein.

Was vielfach als "soziale Konstruktion" aufgefaßt wird, ist tatsächlich "Rekonstruktion" nach Jahrzehnten der Unterdrückung. Einer solchen Kultur vorzuwerfen, sie stelle sich als zeit- und ortlos dar (Rössler 2005: 543), zeigt, mit Verlaub gesagt, den Schaden an, den Arjun Appadurai und andere Ethnologen der Globalisierungsära an einer jungen Ethnologengeneration verübt haben. Adam Kupers Argumentation gegen "Essentialisierung" (2003: 395) birgt die Gefahr, ins nordamerikanische Horn politischer Korrektheit zu blasen. Wenn Essentialisierung für Differenz- und damit Konfliktschaffung steht, warum schaffen wir Kultur dann nicht ganz ab und lassen uns alle gleichschalten? Mir erscheinen solche Argumente populistisch und fragmentierend. Auch wenn Streck und andere Ethnologen vor ihm die Ethnologie als "Wissenschaft der Differenz" definiert haben, kann ich mir kaum vorstellen, dass sie damit das Auseinanderklaffen von Einheit im Sinn hatten. Eine Einheit innerhalb der globalisierten Welt zu erhalten, ist das Ziel der Politik des heutigen Maya-Regenten und meiner Ansicht nach Vorbild und Herausforderung für westliche Gesellschaftssysteme. Inwieweit die Religion darin eine Rolle spielt, wird zukünftig zu sehen sein. Sakralität ist in der Maya-Gesellschaft ein unabdingbares Fundament für Herrschaft. Sie funktioniert jedoch nur, wenn sie an Respekt und vielleicht auch Ehrfurcht vor der Kraft der Ahnen und numinosen Kräfte geknüpft ist. Sie neu zu betrachten, ohne auf vergangene Monarchiesysteme und das Feudalwesen zu schließen oder ihnen erneut zu unterliegen, mag ein Ziel für westliche Gesellschaften werden, nicht zuletzt um sich gegenüber anderen Weltreligionen zu behaupten. Wenn ich jetzt Carl Schmitt nach Erkens anführe, so hoffe ich, damit nicht "rechts"

positioniert zu werden. Schmitt argumentierte, "alle prägnanten Begriffe der modernen Staatslehre sind säkularisierte theologische Begriffe" (Schmitt 1996: 43), und dem stimme ich zu, auch wenn es in unserer Gesellschaft beinahe ein Tabu ist. Dieses Tabu auf andere Gesellschaften zu übertragen, ist meiner Meinung nach eine politische Methode, deren politisch missionierende Wirkung mancherorts zu wenig überblickt wird. Ich schließe mich damit Streck an, der wie folgt schreibt: "Die Blickrichtung zum Ursprung wird in der Geistesgeschichte 'Archaismus' genannt und steht in schroffem Gegensatz zur Zukunftshoffnung, die die Moderne von den eschatologischen Religionen geerbt hat. Entsprechend denunziatorisch klingt das Adjektiv 'archaisch', weil in ihm der Vorwurf enthalten ist, Heil statt vom Ende, vom Anfang zu erwarten" (Streck 2002: 34).

Zitierte Literatur

Arafin-Cabo, Pressia

2011 Prácticas tradicionales maya de resolución de conflictos en los territorios k'iche, tzutujil y kaqchikel. (Hrsg. Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit [GIZ].) Eschborn. <www.ziviler-friedensdienst.org/sites/ziviler-friedensdienst.org/files/anhang/publikation/zfd-practicas-tradicionales-maya-de-resolucion-de-conflictos-1531.pdf> [08.03.2016]

Bargatzky, Thomas

1985 Einführung in die Ethnologie. Eine Kultur- und Sozialanthropologie. Hamburg: Helmut Buske Verlag.

Bunzel, Ruth L.

1981 Chichicastenango. (Versión al español de F. Gall.) Guatemala: Editorial "José de Pineda Ibarra". (Seminario de integración social guatemalteca, 41)

Cook, Garrett W.

1986 Quichean Folk Theology and Southern Maya Supernaturalism. In: G. H. Gossen (ed.), *Symbol and Meaning beyond the Closed Community. Essays in Mesoamerican Ideas*; pp. 139–153. Albany: Institute for Mesoamerican Studies, University at Albany, State University of New York. (Studies on Culture and Society, 1)

Ekern, Stener

2010 Chuwi meq'en ja' = Comunidad y liderazgo en la Guatemala K'iche. Guatemala: Cholsamaj.

Erkens, Franz-Reiner

2002 Sakral legitimierte Herrschaft im Wechsel der Zeiten und Räume. Versuch eines Überblicks. In: F.-R. Erkens (Hrsg.), *Die Sakralität von Herrschaft – Herrschaftslegitimierung im Wechsel der Zeiten und Räume*, pp. 7–32. Berlin: Akademie Verlag.

Garza, Mercedes de la

1998 Rostros de lo sagrado en el mundo maya. Mexico: Paidós. (Biblioteca iberoamericana de ensayo, 4)

González Martín, Juan de Dios

- 2001 La cosmovisión indígena guatemalteca, ayer y hoy. Guatemala: Universidad Rafael Landívar, Instituto de Investigaciones Económicas y Sociales. [*Estudios sociales* 65]

Kuper, Adam

- 2003 The Return of the Native. *Current Anthropology* 44/3: 389–402.

Recinos, Adrián

- 1997 Popol Vuh. Las antiguas historias del Quiché. México: Fondo de Cultura Económica.

Rössler, Maren

- 2005 Indigene Bewegungen und das "Recht auf Eigenart". In: K. Geisenhainer und K. Lange (Hrsg.), *Bewegliche Horizonte*. Festschrift zum 60. Geburtstag von Bernhard Streck; pp. 537–557. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.

Schmitt, Carl

- 1996 Politische Theologie. Vier Kapitel zur Lehre von der Souveränität. Berlin: Duncker & Humblot.

Streck, Bernhard

- 1999 Eschatologie als Ausnahmezustand. Vorstellungen von einem Ende ohne Neuanfang in Brasilien und Melanesien. In: A. Jones (Hrsg.), *Weltende*; pp. 37–61. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- 2002 Das Sakralkönigtum als archaisches Modell. In: F.-R. Erkens (Hrsg.), *Die Sakralität von Herrschaft – Herrschaftslegitimierung im Wechsel der Zeiten und Räume*, pp. 33–52. Berlin: Akademie Verlag.

Turner, Terence

- 1993 Anthropology and Multiculturalism. *Cultural Anthropology* 8/4: 411–429.